

Am Fest der  
**HH. Drey Königen.**

Die Zehende Predig.

In welcher das Kindlein Jesus/als ein göttliche Rose/ allen  
 Christen zu betrachten wird vorgestellt.

T H E M A.

Ecce Magi venerunt ab Oriente.

Siehe da kamen die Weisen auß Morgenland:

Matth 2.

- I. **R**ein von Leib/groß von Gemüth / schwach von Kräften/  
 fleißig in der Arbeit ist die Biene oder Immesdan zum Auf-  
 gang der Morgenröthe / durch den lieblichen Geruch der  
 Blumen angereiket / macht sie sich auff / und flucht zu den  
 Rosen und anderen Blumen / und ziehet auß denselbigen den süßen  
 Saft. Wunderbarliche Bienen sehen wir im heutigen heiligen Evan-  
 gelio welche zu dem Aufgang der Morgenröthe ihre Flügel außspan-  
 nen / mit welchen sie hinfliegen zu der wohlriechenden Blumen / zu dem  
 Bethleemitischen Kindlein / zu Christo Jesu / welcher von sich spricht  
 Cant. 2. Ego flos campi Ich bin ein Feldblum / ein Blum / in deren  
 Vergleichung aller Blumen Geruch ein Gestänck ist ; ein Blum / in de-  
 ren Ansehung alle andere Blumen Dörner seynt ; er ist ein Ros / als wel-  
 che uns

che unter allen anderen die schönste und edelste ist: ein rothe Ros gefarbt mit dem kostbarlichen Blut / welches er in der Beschneidung vergossen hat. Den Geruch dieser Rosen haben gerochen und empfunden die Weisen im Morgenland / und als die gehorsambste Vinnen seynt sie hinzugesogen zu ihrem König/bey demselben die Schuldigkeit ihres Gehorsams und Underthänigkeit abzulegen. Ecce Magi ab Oriente venerunt: siehe da kamen die Weisen von Auffgangen. Von weitem haben sie den Geruch empfunden/ und seynt alsbald hinzugesogen/mit dem lieblichen sauffen: Ubi est qui natus est Rex Judaeorum? Wo ist der gebohren ist ein König der Juden? Wer wird uns nun aber den aller süßesten Safft / welchen diese Bienen auß solcher gefundenen Rosen heraufgesogen/mit der Feder mögen beschreiben? wer wird das schmäckende Hönig/welches sie auß dieser Jerhlemitscher Thumen gezogen/das wohl schmäckende Hönig/sage ich/ der Andacht und der innerlichen Frewd mit Worten außsprechen? als sie erstlich allein ansahen den Stern/ sagt der Evangelist von ihnen: Gavisi sunt gaudio magno valde: wurden sie hoch erstrewet; aber da er erzehlet / wie sie das süßeste Kindlein im Schoß seiner allerliebsten Mutter gefunden/thut er ganz und gar keine Meldung einiger Frewd. Wie das? vielleicht hat mehr ihre Gemüther können anzünden der gefehene Stern/ als die gesundene Sonn? haben sie sich mehr belüftiget in dem Weegweiser und Gleitswan / als in dem End des Weegs? oder mehr in dem Diener und Gesandten/als im Herzen selber? mit nichten: sondern der Evangelist / als er den Übersuß göttlicher Frewden / so die Weisen in Bindung der schönen Rosen empfangen / nicht gnugsam könnte beschreiben / hat er selbige mit dem Deckmantel seines Stillschweigens wollen bedecken. Von dieser göttlichen Rosen / so die gluckselige Weisen am heutigen Tag gefunden / bin ich Vorhabens Ew. L. und Andacht etwas weiters vorzutragen / ich bitte sie wollen sich gefallen lassen fleißig auffzumerken.

II. In was für Ehren und Würdigkeit die Ros werde gehalten / auch bey den grossen Herzen dieser Welt / kan man darauf abnehmen. Es pflegt Ihre Päpstliche Heiligkeit den vierten Sontag in der Fasten ein güldene Ros mit Diamanten besetzt zu segenen/ und selbige als ein grosse Gaab dem vornembsten Bürgermeister zu Rom zu geben/ und sonsten auch / wan er das Gemüth eines Königs oder Fürstens gegen sich will verbinden / so schickt er ihm solche gesegnete Rosen. Der grosse Regierer aller Dingen / der hochstöchste

Pries



auch den Geruch der Göttlichen Rosen Christi hassen/ welche den Rath verspotten, die Gebott hassen, und das Leben verachten/ welche den newgebohrnen König Jesum in den Herzen ihres Nechsten suchen umzubringen/ in dem sie sich understehen selbigen widerumb zu seiner vorigen Unreinigkeit/ und in die vorige böse Gelegenheit zu bringen: Solche Roskeferen seynd viele junge Gesellen/ welche wie die Keferen in dem Pferd oder Roskoth wohnen/ also wohnen sie immer in dem Roth ihrer Weisheit/ und hassen die lieblichste Ros Christum Jesum. Wie soll mir wol ein solche Roskefer antworten/ soll ich Christum Jesum hassen? ja du hassst Christum und suchest ihn zu tödten in dem Herzen deines Nechsten. Es ist da ein Jungfraw/ in deren Herz ist Christus Jesus gebohren/ und es nahet sich zu ihr ein unflätige/ unreine Roskefer/ ein geiler Jungling/ und sucht die schöne/ liebliche/ wohlriechende Rose in ihrem Herz/ n abzubrechen, und selbige Jungfrawen mit ihnen in das abschewliche Roth der Unzucht zu bringen. O du unreine Roskefer! du unreiner Jungling! ist es dir genug/ daß du in der Unreinigkeit als im Pferdekoth lebest/ warumb suchst du ein reines Dienlein/ ein keusches reines Jungfräulein oder Mägdelein darin zu bringen? ich bitte umb der lieblichsten Rosen willen o ihr Jungfrawen/ wan des Nachts solche unreine Roskeferen umb ewere Häuser/ und vor eweren Thüren mit den Violent/ Lauten und Cytharen sausen und spielen/ wan sie umb euch stiegen/ euckhoffieren/ careffieren/ schmeicheln und liebkosen/ schlagt sie todt mit einem fliegen Lappen. wan sie kömen zu löffeln/ schlagt sie mit ewer Hand auffss Maul/ gleich wie jene Magd gethan/ welche als sie in der Küchen im Kochen beschäftiget/ und ein unreine Roskefer zu ihr kam/ und sie unversehens wolte küssen/ da schlug die Magd die unreine Kefer mit einem fliegenlappen todt/ dan sie erwischte alsobald den Kochlöffet und schlug den unkeuschen Gesellen auffss Maul/ dieser erzörnte und sprach/ das ist mir kurzwil gewesen/ und sie sagt/ es ist mir auch kurzwil gewesen/ also ihr Jungfrawen/ also müßt ihr den unreinen Roskeferen begegnen/ wan ihr nit die schöne Ros auß ewerem Herzen wolt abbrechen lassen, und wan ihr nit mit ihnen in dem Pferdekoth wolt wohnen.

IV. Es haben die Weisen der schönen Rosen Christo Jesu Gold/ Wehrauch und Myrthen auffgeopfert zur Erkantung der dreyen Kurfürtrefflichkeiten/ welche in einer Rosen gefunden werden. Die erste Vortrefflichkeit ist die Schönheit/ die andere der Geruch/ die dritte die heylsame Kraft/ der Königlichlichen und Purpurfarbigen Schönheit opfferten sie

ſie das Golt/dem Geruch/welcher die Herker an ſich ziehet/ opfferten ſie den Beyrauch / und der heylſamen Krafft opfferten ſie die Myrthen/ welche auch heylſam iſt. Die Schönheit unſerer Vertheilungsmittler Roſen erſcheint in dem/ daß ſie Menſch / und uns ſichtbarlich iſt worden/ welche zu vorn wohnte in einem Liecht / zu welchem niemandt kommen konnte/ ſie gibt von ſich einen Geruch als Gott/ und ein Arzeneij gibt ſie in ſeinem allerheiligſten Blut; gar wohl kan man dan ſagen/ daß die Königen durch den Geruch zu dieſer Roſen ſeynd gezogen: dan ſie kenneeten ihre Schönheit noch nit/ ſie hatten auch das Blut noch nit geſehen/ allein ſeynd ſie gezogen worden durch den Geruch/ nachdem dan das allerſchönſte Knäblein Jeſus ein Roß iſt/ was vermeint ihr/ daß er für ein Roß ſeye? ein Feldtroß/ oder ein Gartenroß? es ſcheint daß Jeſus ſey gewesen ein Feldtroß/ dan er nennet ſich nit ein Blum deß Gartens/ ſondern deß Feldts: *Ego ſtos campi. Ich bin ein Feldblum.* Cant. 2. Und gar wohl/ dan wie der *S Thomas* von Aquin in acht nimbt / dan gleich wie die Feldblumen herfür wachlen ohn einiges ſeen/ pflancken/ oder andere Mitwürckung deß Menſchens/ alſo iſt Chriſtus herfür gangen in dieſe Welt ohne einige Mitwürckung deß Mans; und gleich wie die Feldblum allen gemein iſt/ und der ſie das erſte findet/ der hat ſie; alſo iſt Chriſtus allen gemein/ und der ihn ſucht der findet ihn/ und hat ihn/ und beſiſet ihn. Es mögt einer ſagen/ Chriſtus kan viel beſſer ein Gartenroß genendt werden / dan die übertrifft die Feldtroß in der Schönheit und im Geruch/ ich ſag aber er ſeye ein Hauſtroß / dan es iſt nicht vonnöthen/ daß wir weit herumb lauffen dieſe Roß zu ſuchen / dan ſie iſt nahe bey einem jeglichen/ ja ſie iſt in uns wie der *S Lucas* ſagt cap. 17. *Regnum Dei intra vos eſt* Das Reich Gottes iſt in euch. Wir können gar wohl ſagen / daß er beyder Roſen Vortrefflichkeit in ſich habe gehabt/ und zwar in ſeiner Geburt hat er ſolchen ſtarcken Geruch von ſich gegeben/ daß alle in Kundſchafft ſeiner kommen ſeynd / wie der Apoſtel ſagt 2 Corinth 2. *Odorem notitiz ſuz manifeſtat per nos in omni loco.* Er offenbahret den Geruch ſeiner Erkantnus durch uns in allen Oerthen. Es hat Chriſtus in dieſe Welt kommend gewolt/ daß alle und jegliche zu ſeiner Erkantnus / und durch ſeine Erkantnus zu ſeiner Liebe mögten gelangen/ dan der Weiſeman ſpricht Eccli. 41. *Sapientia abſcondita & theſaurus inuifus. quz utilitas in utriſque?* Weiſheit die verborgen iſt/ und ein Schatz den man nit ſiehet/ was Nuzes bringen die beyde? Als wolt er ſagen/ obſchon die Weiſheit edel und koſtbarlich iſt/ war zu nuſet ſie/ wan ſie verborgen wird? wird ſie nit

seyen ein Liecht unter ein Sümmer gesetzt/welches niemandt den Schein mittheilet? und ein Schatz/wan er schon köstlich ist/so fern er vergraben und verborgen bleibt/wird er gleich seyn einem gestorbenen und begrabenen Menschen/von welchem kein Nutzbarkeit geschaffet wird. Wo ist jemahlen ein kostbarlicher Schatz gewesen/als der/welcher zwischen dem Hey und Stroh des Bethlemitischen Krippleins unter den Bindelen und Tüchlein verborgen worden: wo ist ein höhere und grössere Weißheit/ als die/ welche zwischen den unvernünftigen Thieren dem Ochsen und Esel geruhet?

V. Ein wahrer Schatz/oder zum wahren Schatz werden zwey Ding erfordert. Erstlich/das er köstlich seye/zum andern/das er wenig Platz innehme; daher kan kein Holtz ein Schatz genent werden/weil es nichts werth ist/ auch kan ein Königreich kein Schatz genent werden / weil es nit wenig/sondern viel Platz innimbt;diese zwö Eygenthschafftten können nit besser als unserm allersüßestem Kindelein zugeeignet werden;dan wiltu ansehen das Werth/so ist es unendlich/und mehr gültig als alle Güter Himmels und der Erdea/ein solches Werth/ mit welchem tausent Welten nit mögen verglichen werden; wan du den Platz betrachtest den er innimbt. O wie klein ist die Platz! siehe an den Bethlemitischen Stall/ siehe an das kleine Kripplein / siehe wie er mit Bindlen ingewickelt) siehe an den kleinen Leib / in welchen ihn die Grösse der Lieb eingeschlossen. Parvulus natus est nobis. Isai. 9. **Es ist uns ein kleines Kind geboren.** Er ist der unschätliche Schatz/er ist die unendliche Weißheit/in ihm seynd alle Schatz der Weiß- und Wissenheit Gottes/ aber was hat uns der Schatz genuzet/ wan er uns wäre verborgen blieben: Sapientia abscondita & thesaurus invisus qua utilitas in utrisque. Aber siehe da ein newe Grewd wird heut der Welt verkündet/ siehe den Tag der Grewden / an welchem uns ein so großer Schatz geoffenbahret wird/ siehe den Tag / an welchem der Himmel mit der Zungen seines Piechts ihn verkündiget; siehe den Tag/ an welchem die Weissen durch den Geruch dieses Schatzes bewegt/auf Morgenlandt seynd herfür gelauffen/damit sie denselbigen mögten sehen/ und von ihm reich werden/das Geruch dieses Schatzes hat die gange Statt Jerusalem erfüllet/also das dieser Tag gar wohl wird genant Epiphania Domini, das ist/Luz Offenbahrung des Herren.

VI. Wer ist nun/der nit solches Schatzes begehrt theilhaftig zu werden: wer ist der nicht gern nach dem Exempel dieser Königen die Reiß auff sich wolle nehmen einen solchen Schatz zu finden? wer ist der nicht

gern

gern seine Flügel wolke ausbreiten zu schmecken und zu kosten das Hö-  
nig dieser Berhlemitischen Rosen? fürchten wir vielleicht die Dörner? ja  
wan schon diese Götliche Ros mit einem ganzen Dornbusch umbge-  
ben wäre/wan wir schon von tausend Dörnern sollen verlegt und gesio-  
chen werden/ so solten wir doch mitten hindurch lauffen/ damit wir ein  
solches Gut mögten erlangen aber fürchte dir nicht/ es werden hier gang  
keine Dörner gefunden / diese schöne Ros weiß von keinen Dörnern/  
dan sie ist geböhren auß dem Zweiglein Maria ohn einigen Dorn der  
Erbündt / sie ist hervor gangen auß der gebenedyter jangfrätlicher  
Erden/von welcher nit hat können gesagt werden was Gott von der all-  
gemeiner Erden gesprochen Gen 3. Spinus & tribulos germinabit tibi.  
Sie wird dir Dörner und Distelen hervorbringen. Fürchten  
wir vielleicht die Beschwärenüssen welche wir müssen übersehen / wan  
wir diese Ros wollen suchen? O mein liebste Zuhörer/das kan leichtlich  
gefunden werden/ welches allen öffentlich dargeboten wird/ daß sie es  
hinweg nehmen können/ so wohl den Königen als den Unterthanen/ so  
wohl den Reichen als den Armen/ keiner wird aufgeschlossen / keiner  
wird mit Beschwärenlichkeit zugelassen / daher ist den Weisen ein freyer  
Zu- und Zugang in den Stall gegeben worden/ sie haben nicht dörfen  
warten bis ihnen die Pforten eröffnet würden/dan der Stall war gang  
offen/ sie haben auch nicht dörfen warten/ bis sie durch die Pagien und  
Kammerdiener angemeldet würden / sondern ohn einige Hindernus  
seynd sie hineingangen; dan Christus ladet alle Menschen zu sich zu kom-  
men/und schickt ihnen wie den Königen einen Sternen entgegen/das ist/  
seine Götliche Gnad/welche sie auß den Weg des Heyls führet.

VII. Es nimbt auch zu die Leichtlichkeit Christum zu finden auß dem/  
daß er alle Hindernüssen hindan nimbt / welche einem auß der Reisen  
mögte begegnen / oder zum wenigsten gibt er dem Menschen gnugsame  
Kräften selbige zu überwinden; daher haben die Weisen noch die Hof-  
fart noch den Zorn Herodis gefürchtet/ sonst ern haben öffentlich bekant/  
daß sie Christum suchten den König der Juden / da doch Herodes ein  
Jumder/den Scepter und Cron des Jüdischen Lands truge. Ubi est  
qui natus est Rex Judæorum? Wo ist der geböhren ein König der  
Juden? Woher ist es aber kommen/das Herodes derselben verschönet/  
da er doch noch seinen eignen Kindern und Weib verschönet / da er so  
viele unschuldige Kindlein umbbringen lassen: warumb hat er die Wei-  
sen frey hinweg lassen ziehen? warumb hat ihnen dieser grausamer Löw  
kein Gewalt angethan? warumb hat sie der listige Fuchs nit betrogen?

Da siehe die Wirkung der Göttlicher Vorsichtzeit/ welche allenthalben diejenige verthätiget/ beschützet und beschirmet/ welche Christum suchen; er läst ihnen keine Verhinderung begegnen. Dessen haben wir ein Vorbildt und Exempel im Hohenlied Salomonis / da lesen wir/ daß die Braut zweymahl sey begegnet den Wächteren der Stadt/ aber mit unterschiedlichen Ausgang / dan das erstemahl hat sie von ihnen kein Verhinderung empfunden/ sondern sie ist frey ihres Wegs gegangen das anderwahl aber/ als wäre sie in einem grossen Laster ertappet/ ist sie geschlagen und beraubt worden. Percusserunt me, vulneraverunt me, tulerunt pallium meum. Cant. 5. Sie haben mich geschlagen / sie haben mich verwundet / sie haben mir meinen Mantel genommen. Was ist aber die Ursach daß die Wächter das erstemahl sich so freundlich / und das legtemahl so grausam gegen die Braut erzeigt haben? Der H. Ambrosius über den 118. Psalm schreibend antwortet hierauff gar schön/ und sagt: Als die Braut am erstenmah zu den Wächtern gesprochen/ daß sie ihren Geliebten suchte. Num quid digne anima mea vidistis? Cant. 3. Hat ihr nicht gesehen den meine Seel lieb hat: da haben sie ihr alle Ehrerbietung und Reverenz erzeigt/ und haben sie im geringsten nicht verletz; also gehts denen auch/ die Gott suchen von ganzem Herzen/ die haben kein Verhinderung zu fürchten. Wo haben aber die weise Timmen das Köslein/ das schönes Jesulein gefunden: Invenerunt puerum cum Maria matre ej. s. Sie haben das Kind gefunden mit Maria seiner Mutter/ nemlich in dem Schoß seiner allerliebster Mutter Maria/ und gewislich wo hätten sie ihn anders zu finden können wünschen und begehren / als in dem Schoß der gebenedeyter Jungfrawen gleichsam in einem Thron der Barmherzigkeit/ in der Schatzkammer aller Gnaden/ in dem Meer/ auß welchem alle Fluß der Benedeyungen herauß fließen / mit welchen das Fier der Göttlichen Zorns aufgelöschet wird ? die Hirten haben diese Göttliche Kös nit in dem Schoß der allerheiligster Jungfrawen Maria gefunden/ dan der Engel spricht zu ihnen Lucz 2. Invenietis infantem pannis involutum, & positum in praesepe. Ihr werdet finden das Kindlein in Windeln gewickelt/ in einem Kripplein ligent. Warum haben sie das Kindlein in der Krippen / und nicht wie die Weisen in dem Schoß seiner Mutter gefunden ? ich kan sagen/ daß es darumb geschehen/ weil Christus den Juden erschienen/ selbigen die Werck der Gerechtigkeit zu geben/ den Heyden aber Barmherzigkeit und Gnad zu erweisen; derhalben ist er den Heyden/ den Königen in dem Schoß seiner Mutter

ter der Gnaden / und Königinnen der Barmherzigkeit erschienen.

VIII. Es entsethet hier ein grosser Zweifel / warumb der Evangelist Matthäus die Flucht der Bienen zu der Göttlichen Rosen / das ist / die Reif der Königen so herrlich und prächtig / und mit so viele Worten beschreibet / und den Aufgang der Rosen mit so wenig und schlechten Worten ? höret zu / mit was wichtigen Worten er die Reif der Königen beschreibet / er spricht: Siehe / da kamen die Weisen von Morgenland gegen Jerusalem / und sprachen Wo ist der da ist geboren ein König der Juden ? dan wir haben gesehen seinen Stern in Morgenland / und seynd kommen ihn anzubetten. Und bald darnach schreibt der Evangelist: Siehe der Stern / den sie in Morgenland gesehen hatten / gieng vor ihnen hin / biss daßer kam / und stand oben / da das Kind war / &c. Da er aber von der Geburt Christi redet da spricht er nit: Ecce / siehe / sondern schlechtlich / Als Jesus geboren war zu Bethlehem Judä / als war das nichts: sich wil dich anreden und fragen: O H. Evangelist / düncket dich das ein Sach zu seyn / welche nit zu verwunderen / daß Gott in diese Welt kombt / und verwunderst dich darüber / daß die Menschen alleinliche Schritte nach Bethlehem verrichten? düncket dich das ein geringes / daß Gott vom höchsten Himmel herunter steigt auff die underste Erdt / und achtest das ein grosses zu seyn / daß sich die Menschen von einem Theil der Erden zum andern begeben ? glaubstu nicht / daß das der Verwunderung würdig seye / daß Gott sein ewiges Reich vertauschet mit einem Stall / und den Dienst der Seraphinen mit der Gesellschaft der unvernünftigen Thieren: und schätzeest der Verwunderung würdig / daß etliche Menschen ein Zeitlang ihr Vaterlandt verlassen / zu sehen die Wunder eines andern Landts? Ich vermeine meine liebe andächtige / daß der H. Matthäus die Geburt Christi mit so schlechten Worten beschrieben habe / siehe diese Ursach: Es wolte der H. Matthäus die grosse Liebe Christi beschreiben unsers Erlösers / weil aber der H. Geist seine Geseder geführt / so hat er solches mit wenig Worten gethan / damit anzudeuten / daß unser Erlöser auß grosser Liebe wenig achtet / daß er für uns geboren und Mensch worden / und ob schon er grosse und wunderbarliche Ding für uns gethan / so hat doch die Lieb gemacht / daß er solche Werck gering geschätze; dero halben sagt der Englische Lehrer opulc. diligendo Deo, daß dieser seye der höchste Stapffel der Liebe / operari magna & reputare parva, operari multa, & reputare pauca operari diu, & reputare brevi, hoc vere signum est amoris precipui. **Grosses wir**  
den/

ken/ und solches Klein schätzen/ viel wirken/ und dasselbig wenig schätzen/ lang wirken und das kurz schätzen/ ist warhaftig ein Zeichen der vornehmsten Liebe.

IX. Diesen Stappfellen der Liebe können wir noch eine Eigenschaft zusehen; gleich wie der Liebende wenig achtet/ was er dem Geliebten thut/ also achtet er viel/ und schätzet groß das/ was ihm hergegeben von dem Geliebten geschieht: Dieses lehret die tägliche Erfahrung/ was leidet nit ein Liebhaber/ was leidet er nit/ was schencket er nit für die geliebte Person/ und alles was er thut/ düncket ihn gering/ ja nichts zu seyn. Von dem Patriarchen Jacob lesen wir Genes. 29. daß die vierzehn Jahr der harten Dienstbarkeit für die schöne Rachel ihn nit dünckten ein Jahr/ sondern wenig Tag zu seyn/ wegen der grossen brennender Lieb gegen ihr: Videbantur ei dies pauci pro amoris magnitudine, sagt die Schrift. Es bedünckte ihn/ als wären wenig Tag der grossen Lieb halber. Und in dem hohen Liedt Salomonis cap. 8. sagt die Schrift. Si dederit homo omnem substantiam domus sue pro dilectione, (id est pro dilectione) quasi nihil despiciet eam. Wan der Mensch alles was er in seinem Haus hat/ für die Liebe geben wolte/ so würde er es doch für nichts achten. Hergegen der geringste und aller schlechteste Dienst ist in großem Werth bey dem Geliebten/ also daß ein ein einziges Haar und das geringstes Anschawen ihn in der Liebe sahet. Dieses bezeuget selber der Bräutigam Cant. 8. Vulnerasti cor meum foris mea, sponsa, vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum, & in uno crine collicui. Du hast mir das Hertz verwundet meine Schwester liebe Braut/ das Hertz hastu mir verwundet mit einem deiner Augen/ und mit einem Haar deines Hals. Siehe ein einziges freundliches Anschawen eines einzigen Haars nimbt hinweg das Hertz des Bräutigams/ darumb sagt auch der Bräutigam Cant. 6. Averte oculos tuos à me, quia ipsi me avolare fecerunt. Wende deine Augen von mir/ dan sie haben mich hinfliehen gemacht. Oder wie andere mehr klärlicher lesen: ipsi me superbare fecerunt. Sie haben mich hoffärtig gemacht. Diese beyde Zeichen der Liebe erscheinen in keinem besser und häufiger als in Gott gegen uns: es ist Gott kommen in die Welt/ er hat das sterbliche Fleisch an sich genommen/ er ist worden ein unmündiges Kind/ er ist geböhren arm/ tausent armseligkeiten unterworfen/ und das alles auß Liebe/ mit welcher er gegen uns angeründt gewesen/ was für eine ob schon Seraphinische Zung wird die Hochheit solcher Wohlthaten aussprechen können/ und nichts desto weniger/

nach

nachdem die Liebe Gottes so groß ist gegen uns / so düncket ihm doch alles / was er für uns thut / ein geringes / ja nichts zu seyn: derohalben vom H. Geist angewehet beschreibet der Evangelist Matthäus die Geburt Christi mit so wenigen Worten / damit er zu verstehen gebe / daß Christus alle seine Werck auß Liebe gegen uns gleichsam für nichts schätze.

X. Unermessliche Liebe welche kein anders als ein Göttliches Herz kan beg eiffen! Unerhörte Liebe von aller Ewigkeit her / welche Gott erzeigt gegen dem verächtlichsten Würmlein der Erden ! ach wir undankbare / wie wenig vergelten wir solche Wohlthaten ? die wir das geringste Werck / welches wir Gott auffopfern / für ein grosses schätzen / gleich denen die da arbeiteten in dem Weingarten und sprachen Matthæi 20. *Portavimus pondus diei & altus: Wir haben getragen den Last des Tags und die Hitze.* Und dem Pharisæer / welcher mit dem Windt der eytelen Ehr auffgeblasen / sprach Lucæ 18. *Jejuno bis in sabbatho, decimas do omnium quæ possideo.* Ich faste zweymahl in der Wochen / und gebe den Lebenden von allem was ich hab. Diese schätzten die Wohlthaten Gottes so viel als nichts / gleich wie die / zu welchen als Gott der Allmächtige sprach Malachiæ 1. *Dilexi vos: Ich hab euch geliebt / haben sie mit Muthwillen gesprochen: In quo dilexisti nos. Warin hastu uns geliebt: als sprächen sie / wo ist der Effect und die Wirkung deiner Liebe ? sie seynd gleich denen / welche sich nicht schämten Christo zu sagen Matt. 12. *Volumus a te signum videre: Wir wollen ein Zeichen von dir sehen.* Und widerumb: *Quod signum ostendis nobis, quia hæc facis ? Was gibstu uns für ein Zeichen / daß du das thust?* da doch Christus viele Miracul und Wunderzeichen / und viele Zeichen seiner Liebe hinderlassen hätte. O wie viele werden heut gefunden / welche sich / nachdem sie von Gott so viele Wohlthaten empfangen haben / dennoch beklagen / die Mess und die Predig seye viel zu lang / die Fasten kommen viel zu offte / gleich wie jener / welcher fragte / warumb sollen wir heut fasten? weil es Quatertemper ist: ey wie viel Quatertemper kommen dan im Jahr? allzeit haben wir Quatertemper O arme selige Herzen der Glaubigen ganz leer von aller Liebe ! o Augen ohne Licht! wir müssen in uns selbst zu schanden werden / in dem wir den brennenden Ofendeh feurigen Herzens Jesu betrachten. Laßt uns zu ihm gehen ihn bittende / daß er uns das geringste Sündlein seiner Liebe wolle mit theilen / und unseren Verstand mit dem Licht seiner Gna-*

## Die zehente Predig

den erleuchten; laßt uns eynen zu dem Krippelein; laßt uns fliegen gleich  
 wie die Bienen zu den Bethlehemitischen Zäunen / zu der rothlechten  
 Rosen/ welche auß dem königlichen Stammen/ auß dem Leib der H.  
 Jungfrauen Maria hervorgangen. Aber ach leyder! wie viele Nach-  
 folger hat die unreine Koflefer Herodes: wie viel seynd Fliegen/ wel-  
 che mit dem Geruch dieser Rosen umgebracht werden? *Positus est e-  
 nim hic in ruinam*, & *in resurrectionem multorum*, Luca 2. Er ist  
 gesetzt zu einem Fall und Auferstehung vieler. Er wird denen  
 zum Fall seyn/ welche ihn als ihren König nicht aufnehmen/ und ihm  
 die Herberg ihres Herzens weigern/ welche ihm in ihrem Herzen kein  
 Krippelein wollen bereiten; denen aber / so ihn in ihrem Herzen eine  
 Wohnung bereiten/denen ist er gesetzt zu einer gloriwürdiger Auf-  
 erstehung/welche uns allen verleyhen wolle die allerhei-  
 ligste Dreyfaltigkeit/Gott Vatter/Sohn/  
 und H. Geiſt. Amen.

